hängen, welche vermuthlich mit den Perlmutteramuletten ehedem ein Halsgehänge ausmachten.

Die Leiche muß gewaschen, gekämmt und barbirt werden. Haar- und Bartschnitt, schon im altdeutschen Gesetze mit besonderen Strafen erwähnt, sind auch in der Leichenordnung von Bedeutsamkeit geblieben. Wenn man der Mannsleiche nicht noch den Bart schert, so kommen Nachts noch die Gespenster in's Haus und rasiren sie; wenn man die Frau mit ungemachtem Haar in den Sarg legt, so muß sie alsbald unter wehmüthigen Geberden wieder erscheinen. Der Verstorbene soll rein und anständig bei Gott erscheinen. Ein ähnlicher Glaube findet sich auch bei Abkömmlingen der mongolischen Rasse. Die Königsberger Zeitung von 1842 Nr. 8 schreibt aus Tilsit: Vor einigen Wochen wurde einer der in Mehlauchen angesiedelten Zigeuner vom hiesigen Gerichte wegen Pferdediebstahls eingezogen, erkrankte aber während der Untersuchung und starb. Der Todesfall und der Tag der Beerdigung waren seinen Angehörigen bekannt gemacht worden, und diese kamen gerade zum Thore herein, als der Leichenzug schon in Bewegung war. Flehentlich baten besonders die Weiber, man möchte die Leiche auf der Straße absetzen, um dieselbe noch rasiren zu lassen. Dieses sonderbare Gesuch wurde natürlich abgelehnt, um so mehr, da man keines Barbiers ansichtig wurde, der sich diesem Geschäfte sogleich auf der Straße hätte unterziehen wollen. Eben hatte man die Leiche eingesenkt, als die Verwandten des Verstorbenen in Begleitung eines Barbiers athemlos herbeieilten und durch dringendes Bitten die mit der Bestattung beauftragten Begleiter wirklich veranlaßt wurden, in eine Oeffnung des Sarges zu willigen, um den Todten zu rasiren. Die lebhafteste Freude war nach der Verrichtung dieses Geschäftes auf ihren Gesichtern so zu erkennen, wie auf dem des Hindu, wenn es ihm gelingt, eine theure Leiche in den Wellen des Ganges zu bestatten.

Die verschiedenen Gebräuche bei der Leichenfeier stehen mit dem religiösen Glauben der Völker, besonders mit dem Fortleben der Seele — dem Jenseits — in einem innigen Zusammenhange.

Vermischtes.

— **Indiscretes aus dem Leben eines Milliardärs.** Vor Kurzem wurde berichtet, daß der amerikanische Milliardär Howard Gould von seinem früheren Kammerdiener Frank Mowbray auf 25 000 Dollars Schadenersatz verklagt worden sei, weil Mowbray ein Auge eingebüßt hat, als er auf Gould's Befehl auf dessen Lustyacht „Hildegarde" schadhafte Feuerwerkskörper abbrennen mußte. Gould hatte sich anfangs verpflichtet, dem Kammerdiener lebenslänglich 60 Dollars pro Monat zu zahlen; bald aber überlegte er sich die Sache und entließ Mowbray Knall und Fall und ohne jede Entschädigung aus seinen Diensten. Daher der Proceß, der damit endigte, daß der Multi-Millionär verurtheilt wurde, an Mowbray 5000 Dollars Schadenersatz zu zahlen. Hätte Gould vorher wissen können, daß er und seine Frau im Kreuzverhör auf die Folter gespannt, und daß der Mowbray-Proceß für ihn zu einem wahren Martyrium werden würde, so würde er sicherlich an Mowbray die verlangten 25 000 Dollars und noch weit mehr gezahlt haben. In dem Processe wurde nämlich vor versammeltem Volke die ganze schmutzige Wäsche der Familie Gould, und es gab sehr, sehr viel, gewaschen. Howard Gould mußte zunächst zugeben, daß es auf der Yacht „Hildegarde" recht flott zugegangen sei und daß es auch nicht an schneidiger Damengesellschaft fehlte. Das Regiment auf der Yacht führte eine Frau George Blanchard, bei welcher der Milliardär auch auf dem „Festlande" abzusteigen pflegte. Dann kamen erbauliche Dinge über das Verhältniß Gould's zu seiner jetzigen Gemahlin, der früheren Schauspielerin Katherine Clemmons, zu Tage. Mowbray's Anwalt richtete nämlich folgende Fragen an den Krösus: „Weilte nicht eine Dame, die Sie Kate oder Katherine Clemmons nannten, zu jener Zeit (als Mowbray — angeblich wegen Trunkenheit — entlassen wurde) bei Ihnen?" „Allerdings." „Wurde Mowbray nicht auf ihren Wunsch entlassen?" „Nein." „War Frl. Clemmons zur Zeit Ihre Verlobte?" „Nein." „Nun, wann wurde sie es?" Gould's Angesicht röthete sich; er war verlegen und zornig zugleich. „Vor fünf oder sechs Jahren", stieß er grollend hervor. „Sie wissen nicht, ob es im Jahre 1895 oder 96 war?" „Nein, ich glaube jedoch, es war 1894." „Hm, Sie können sich natürlich einer so unwichtigen Sache nicht mehr genau entsinnen", bemerkte sarkastisch der Advokat. Es wurde dann festgestellt, daß Mowbray nicht wegen Trunksucht entlassen wurde, sondern infolge eines häßlichen Streites mit dem allmächtigen Fräulein Clemmons. Die jetzige Frau Howard Gould soll die Gewohnheit haben, Dienstboten, die ihr aus irgend einem Grunde nicht mehr passen, ganz einfach des Diebstahls zu beschuldigen und hinauszuwerfen. Mowbray machte noch scandalöse Enthüllungen aus dem Familienleben der Gould, deren Richtigkeit von dem Milliardär nicht bestritten werden konnte. Der Proceß hat in New York peinliches Aufsehen erregt.

— **Eine neue Handelsstraße in Asien** wurde vor einiger Zeit zwischen Indien und Persien eröffnet, und jetzt liegt der erste Bericht über die dadurch erzielten Erfolge vor. Die neue Straße verläuft von der Stadt Quetta, die durch eine Eisenbahn mit dem unteren Indus-Thal in naher Verbindung steht, über Nuschki und Kistan im nördlichen Beludschistan nach den persischen Bezirken Kirman und Birdschand. Die Anlage der neuen Straße hat den Zweck, den Handel von dem durch den Emir von Afghanistan erhobenen hohen Zoll zu befreien. Schon während der wenigen Monate des Bestehens jenes neuen Handelsweges hat sich der Verkehr bedeutend gehoben, trotz der in Indien herrschenden Pest, den aufständischen Bewegungen im persisch-afghanischen Grenzlande Seistan und anderen ungünstigen Umständen. Der Werth des Handels von Indien nach den genannten ostpersischen Provinzen ist im vorigen Jahre auf fast eine Million Mark gestiegen, während er im Jahre 1896 kaum auf 800 000 ℳ bewerthet wurde. Unter Anderem ist der Versuch gemacht worden, auf der neuen Straße Indien mit persischen Pferden zu versorgen, die von Mesched nach Quetta befördert wurden, die Pferde bestanden die Reise vorzüglich, und es wird sich nach diesem Versuch wahrscheinlich ein nicht unbeträchtlicher Handelsverkehr mit persischen Pferden entwickeln. Auch Kameele, Schafe und Ziegen sind mehr als zuvor von Persien nach Indien eingeführt worden. Die persischen Kaufleute in Kirman haben versuchsweise Karawanen mit den Waaren ihrer Heimath, besonders mit den ausgezeichneten Teppichen und Shawls, die in Kirman verfertigt werden, nach Indien gesandt, von wo sie mit indischen Erzeugnissen, besonders Thee und Indigo zurückkehrten. Von Indien aus haben ebenfalls einzelne Kaufleute bereits einen regelmäßigen Karawanenverkehr ins Leben gerufen, besonders um die Gegend von Birdschand und Seistan mit europäischen Waaren zu versorgen, die dort eigentlich noch ganz unbekannt gewesen sind. Eine Versuchskarawane hat in Seistan mit europäischen Erzeugnissen großes Aufsehen erregt und ihren Vorrath in kurzer Zeit abgesetzt. Von Birdschand ist eine Ausfuhr an Wolle und Häuten, Teppichen, Opium, Safran und Kümmelsamen zu erwarten, während Seistan Wolle, Federn, Opium und Asafoetida (den heilkräftigen Saft des Stinkasant) zu liefern hat. In der Stadt Nuschki im nördlichen Beludschistan hat sich infolge der Eröffnung der neuen Handelsstraßen ein großer Bazar aufgethan. Alles in Allem bedeutet dieser neue Verkehrsweg die wirksamste Annäherung, die sich zwischen Indien und Persien innerhalb der letzten Jahre vollzogen hat.

Julius Blüthner,
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik.
Weltausstellung Paris 1900
Grand Prix (Höchste Auszeichnung)
für **Flügel u. Pianinos.**

Bei Erkältungen, Catarrh, Heiserkeit, Trockenheit des Halses wirken schleimlösend: Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen à Schachtel 80 Pfg. in der Engel-, Mohren-, Börsen-, Linden-, Albert-, Salomonis-, Hirsch- und Hof-Apotheke zum weißen Adler; Borna: Löwen-Apotheke.

Brechdurchfall Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit **„Sanatogen".** Zu haben in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Bernhard Hammer,
Schuhmachermeister, Kurpringstr. 11,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhen und Stiefeln speciell für kranke und empfindliche Füsse.

Rosens Russ. Cigaretten
nur echt, wenn mit Firma Rosen Nachfolger.
H. Kratzsch, Grimmaische Strasse 13.
Oscar Wolf, Nürnberger Strasse 18.
D. Rosen Nachfolger, Brühl 61.

Pâtés de Foies gras d'Alsace
Gänseleber-Pasteten-Fabrik Elsaß.
Gegr. 1817 **G. SCHAERR** Gegr. 1817
Priesterstraße 14 — **Colmar** — Priesterstraße 14.
Empfiehlt sich besonders auch in **Conserven** für Sommerbedarf.
Bestellungen täglich und bestens ausgeführt.
Katalog und Preisverzeichniß auf Wunsch zugesandt.
Solider tüchtiger Agent gesucht.
Telegramm-Adresse: **Schaerr, Colmar.** — Telephon 258.

Akadem. 2 andere Bücher kaufen u. liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12. Kataloge gratis.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1178
Alfred Hahn vorm. **Otto Klemm's** Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsplatz 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Katalog gratis. Fernspr 3229. Telegr.-Adresse: „Weltreis-Leipzig".
Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2) und die
Auskunftsstelle der Königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, Creditanstalt, part. im Laden), beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.; b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen 2c.
Fundbureau der königl. sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Ebmnitz u. Leipzig-Wenselwitz) Bayer. Platz 2, part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, 1. Geb.) in d. kgl. Bahnhofs-Inspection.
Auskunftsstelle für See-Schiffahrts- und Reise-Verkehr. Reise-Welttarife der Hamburger Rhedereien: F. W. Graupenstein, Blücherpl. 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochentl. 9-12u.3-6U.
Haupt-Meldeamt des Bezirks-Commandos Leipzig, Nicolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochentags 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sowie an den Geburtstagen des Kaisers und Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschlossen.
Die städtische Desinfections-Anstalt, Gustav Adolph-Straße Nr. 2, übernimmt die Desinfection von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Schweinswolle gemäß der vom Bundesrathe am 28. Jan. 1899 erlassenen Verordnung.
Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Etged. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. 682.
Oeffentliche Bibliotheken:
Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh v. 9—1 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. v. 3—5. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh v. 9—1 u. Nachm. von 3—6. Die Bücher-Ausgabe u. -Annahme erfolgt täglich früh v. 11—1 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. von 3—5 Uhr.
Stadtbibliothek. Der Lesesaal ist geöff. tägl. 10—1, außerd. Dienstags u. Freitags 3—6, Mittwochs u. Sonnabends 4—8; die Bücherausgabe Mittw. u. Sonnab. 4—7, an d. übr. Tag. 11—1.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe u. Benutzung des Lesesaals v. 9—12 u. 3—7 U. Vorlegung der Patentschriften v. 9—12 u. 3—7 U. ebenda.
Volksbibliothek I. (Klingerstr. 35, p.) 7½—10 Uhr Abds.
Volksbibliothek II. (Schillerstr. 9, p.) 7½—9½ Uhr Abends.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Kramerstr. 4, I., geöffn. Mittw. u. Sonnab. v. 2½—4½. Lesehalle v. 2½—8 U. geöffn.
Musikbibliothek Peters (Königsstr. 26) ist an allen Wochentagen von 11—1 und 3—7 Uhr geöffnet. **Bücher, Musikalien** und **Musikzeitungen** können im Lesezimmer unentgeltlich studirt resp. gelesen werden.
Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Gutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch von ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Gutritzsch.
„Volksbureau". Auskunftsstelle f. Arbeiterversicherungs-, Gewerbe- u. ähnl. Sachen Elsterstr. 14, p. l. Geschäftsz. 5½—7½, Sonnt. 11—1 Uhr.
Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz) geöffnet an Sonn- und Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—3 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Wechselsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde geöffnet an Sonn- u. Feiertagen v. 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen v. 10—3 Uhr. Montags geschlossen. Eintr. Sonntags, Mittwochs, Freitags frei. Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 ₰, an Wechselsonntagen 25 ₰.
Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum geöffnet wochentäglich (ausgenommen Montags) von 10—3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr. Eintritt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 ₰, sonst frei, an Wechselsonntagen 25 ₰. Bibliothek wochentäglich auch von 7—9 Uhr Abends und unentgeltlich.
Das Antikenmuseum der Universität ist, mit Ausnahme d. Universitätsferien, jed. Sonntag v. 11—1 Uhr d. Publicum unentgeltlich geöffn. Zugang v. d. Universitätsstr., Albertinum, Erdgeschoß rechts.
Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital). Geöffnet: Sonntags u. Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 30 ₰, Kinder 10 ₰.
Museum von Kriegserinnerungen des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen i. „Tivoli", Reitz. Str. 32. Geöffn. alle Wochent. v. 8-1 u. 3-6.
Histor. Museum d. Völkerschlacht u. St. Napoleons I. (8000 Nrn.) Im Gasthaus Napoleonstein, einzig dastehend. Tägl. von früh geöffn.
Monarchenhügel bei Meusdorf. Prächtige Aussicht auf die Schlachtfelder v. 1813. Interess. Samml. von Erinnerungen an d. Völkerschlacht.
Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.
Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Del Vecchio's Ausstellung für Kunst aller Art und Zeit, Markgrafenstr., im Dobel'schen Hause, neb. d. Leipzig. Bank. Geöffn.: Wochentags 9—7, Abds. elektr. Beleucht., Sonn- u. Feiertags 11—2 U.
Gemälde-Ausstellung Mittentzwey-Windisch, Grimm. Str. 26, Aufgang Ritterstr. 1—3, I., täglich von Vorm. 9—7 Uhr Abends, Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—3 Uhr Nachmitt. geöffnet.
Deutscher Buchgewerbeverein. Ständige buchgewerbliche Ausstellung mit Maschinenmarkt, Deutsches Buchgewerbemuseum. Wochentäglich von 9—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr geöffnet. Das Lesezimmer des Buchgewerbemuseums an Wochentagen (mit Ausnahme von Montag) von 11—3 Uhr und Abends von 7 bis 10 Uhr, sowie Sonntags von 11—6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.
Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11—1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.
Deutscher Flottenverein. Anmeldung zur Mitgliedschaft bei der „Credit- & Sparbank", Schillerstr. 6. (Mindest-Jahresbeitrag 50 ₰).
Geschäftsstelle des **Deutschen Patrioten-Bundes** zur Errichtung eines **Völkerschlacht-Denkmals** bei Leipzig: Naschhausring 11, pt. l. Zahlstelle und Entnahme von Mitgliedskarten-Heften.
Dauernde Gewerbe-Ausstellung. Promenadenring. Reichhaltig und schön, ca. 400 Aussteller. Täglich geöffnet. Eintritt 10 ₰.
Franz Schneider, k. k. Hofmöbelfabrik, Weststraße 49/51. Ausstellung ganzer Wohnungs- und Villenausstattungen für Interessenten Wochentags von 9—7 Uhr unentgeltlich geöffnet.
Panorama St. Privat u. Diorama geöffn. v. früh 8 bis 9 Uhr Abds.
Leipziger Palmengarten, täglich geöffnet.
Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.
Zoologisches Museum, Thalstr. 33, geöffnet jed. Mittwoch v. 2—4 Uhr.
Schillerhaus in Gohlis, Hauptstraße 18, täglich geöffnet.

Technische Gummi-Waaren,
Treibriemen aller Art, **Asbest-Fabrikate.**
Robert Kolm, Leipzig, Querstrasse 31. Telephon 1527.

Gummi-Schuhe u. -Stiefel (echt St. Petersburger), **Gummi-Regenröcke** empfiehlt
Arnold Reinshagen, Georgiring 19, Ecke Blücherplatz.

Gummi-Waaren-Bazar
10 Petersstrasse 10.
Gummi-Schuhe und **-Stiefel** in vorzüglichen Qualitäten.
Gummi-Haushaltungs- und **Badegegenstände.**
Gummi-Regenröcke für Herren und Damen.
Gummi-Spielwaaren.
Artikel zur Krankenpflege.

Stahl aller Art.
Seebohm & Dieckstahl Ld., Leipzig, Friedrich-List-Strasse 15, Fernsprecher 583, liefern vom Lager:
Dannemora-Tiegel-Gussstahle
eigener Fabrikation
(eingeführt seit 1865).
Bleche, Drähte, Martin- und Bessemer-Stahle, comprim. Wellen etc. etc.

Gummiplatten etc. etc.
Gummischnüre etc. etc.
Gummischläuche für alle Zwecke.
Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb.
Gustav Krieg, 2 Georgi-Ring 2, am Neuen Theater.

Photographische Apparate
Chr. Harbers, Markt No. 6, I., am Siegesdenkmal.

Gummi-, Guttap.- und Asbestfabrikate,
Treibriemen aller Art
billigst bei ***Gustav Waage,*** Ranst. Steinweg 6. Tel. 5187.

Wärmeschutzmasse
R. Stumpf, Leipzig-Plagwitz, Nonnenstrasse 4.
Fernsprecher 5411.

Photograph. Apparate
Emil Wünsche, A.-G., Salzgäßchen 1. Tel. 7126.

J. F. Fuchs, Glockenstr. 11, Teleph. 1585.
Treibriemenfabrik m. Kraftbetrieb.

Alois Paul Hentschel, *Plagwitzer Strasse 21.*
Technische Gummiwaaren. Asbest. Treibriemen, Dampfschläuche, Pumpenklapp., „Klingerit"-Platte, „Siderosthen" — Anstrichfarbe für Eisen u. Cement.

EDUARD DÜNKELBERG, LEIPZIG
19 GEORGIRING 19
WERKZEUGSTAHL MARKE DANNEMORA EDE — Silberstahl, Stahldrähte, Stahlbleche
Stahl aller Art — EDUARD DÜNKELBERG LEIPZIG & BERLIN NW
WERKZEUGSTAHL MARKE DANNEMORA EDS — Profilstahl, Bandstahle, Raffinirstahle
SIEMENS-MARTIN- UND BESSEMER-STAHLE etc.
Original comprimirte blanke Stahlwellen
Permanente Lagerbestände ca. 1000000 Klo

Er hielt einen Moment mit Schreiben inne. Seine Gedanken wanderten zum 17. März des vorigen Jahres zurück. Er vergegenwärtigte sich noch einmal die Ereignisse jener Zeit. Sie standen Alle so lebhaft vor ihm: zu lebhaft fast. Er hatte versucht, Violet zu vergessen, aber vergebens. Seitdem sie sich zuletzt gesehen, hatte er nie wieder etwas von ihr gehört, außer dem einen kurzen Billet damals. Und dennoch mußte er von Zeit zu Zeit immer wieder an sie denken. Ihre Worte beim Abschied: „Du gehörst mir" kamen ihm wider Willen häufig in den Sinn.

Und jetzt, gerade als er dachte, daß die kleine Episode nun endgiltig vergessen sei, ward er durch dies verhängnißvolle Datum noch einmal lebhaft an jene drei Wochen erinnert. Was hatte er sich eigentlich vorzuwerfen? Du lieber Gott, ein vorübergehender Flirt mit einem hübschen Mädchen! Vielleicht war es unrecht von ihm gewesen, daß er ihr seine Eigenschaft als Ehemann verheimlicht, aber schließlich hatte er's doch wirklich nicht nöthig, jeder flüchtigen Bekanntschaft seine Familienverhältnisse auf die Nase zu binden!

Heute machte ihn die Erinnerung an all' diese Sachen ganz nervös. Er war ärgerlich über sich selbst und schob in Gedanken alle Schuld auf sie. Achselzuckend machte er sich endlich wieder an die Arbeit. Er wollte jetzt ein für alle Mal nicht mehr daran denken.

Aber schon nach wenigen Minuten warf er die Feder wieder hin, erhob sich und trat ans Fenster. Die Aussicht war auch nicht gerade ermuthigend. Der Märzwind fegte über die Straßen, und von Zeit zu Zeit gingen solche Regenschauer nieder, daß die gegenüberliegenden Häuser momentan gänzlich unsichtbar wurden. Er schauerte leicht zusammen; das Zimmer war kalt. Dann ging er zum Schreibtisch zurück und klingelte. Einer der Schreiber kam sofort.

„Jones, drehen Sie die Heizung ganz auf. Mich friert."

„Die Heizung ist bereits ganz offen, Mr. Mordaunt. Befehlen Sie sonst noch etwas?"

„Nein; Sie können gehen."

Er setzte sich wieder und versuchte während der nächsten Stunde, seine Gedanken auf die vor ihm liegende Arbeit zu concentriren. Es war ihm unmöglich. Er sah nach der Uhr; sie zeigte ein Viertel auf Sechs. „Ich denke, ich gehe nach Hause. Ich bin krank", murmelte er vor sich hin.

John, der Laufbursche erschien. „Ich bitte um Verzeihung, Mr. Mordaunt, brauchen Sie mich heute noch, oder darf ich geh'n? Alle Schreiber sind schon fort."

„Ja." Und John verschwand.

Nach wenigen Minuten indeß steckte er den Kopf wieder zur Thür herein. „Mr. Mordaunt, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. Darf ich sie hereinführen?"

„Gewiß."

Die Thür ging auf, und Violet Easton trat herein.

Ihr Anblick kam Jack so unerwartet, daß er sich gegen den Schreibtisch lehnen mußte, um aufrecht zu bleiben. Wirklich — dachte er — meine Nerven müssen furchtbar 'runter sein. Ich glaub', ich muß mal ausspannen. Laut sagte er: „Ah, Miß Easton, das ist mir ja ein ganz unerwartetes Vergnügen! Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen?"

Er schob ihr einen Sessel hin und nahm den seinen ein. Und jetzt konnte er sie auch genau betrachten, denn sie hatte den dichten Schleier vor ihrem Gesicht gelüftet.

Sie sah erschreckend blaß aus, tiefe, dunkle Ringe lagen um ihre Augen. „Miß Easton, Sie sehen krank aus! Darf ich Ihnen etwas holen?"

„O nein. Ich bin nicht krank."

Er wartete, bis sie sprechen würde. Endlich entschloß sie sich dazu. „Mr. Mordaunt, ich hab' es mir lange vorher überlegt, ob ich Sie belästigen sollte, aber da eine rein geschäftliche Angelegenheit mich herführt, so werden Sie hoffentlich keinen Anstoß daran nehmen. Ich möchte mein Testament machen, und da ich morgen die Stadt verlasse, so würde es sehr freundlich von Ihnen sein, wenn Sie es jetzt niederschrieben und ich es gleich unterzeichnen könnte. Und vielleicht werden Sie auch so liebenswürdig sein und es in Verwahrung nehmen. Ich hab' meine Gründe — —"

„Ich versichere Sie, daß es mir das größte Vergnügen bereitet, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen!"

„Möchten Sie dann, bitte, schreiben, wie ich Ihnen diktire. Natürlich wünsche ich, daß es in gesetzlich giltiger Form geschehe, weil —" und sie lächelte trübe — „ich es vorziehe, Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden."

Er zog einen Stoß rechtsgiltiger Bogen näher heran und begann nach ihrem Dictat zu schreiben.

Zuletzt las er ihr noch einmal Alles vor, und sie nickte befriedigt.

„Und wenn Sie jetzt einen Augenblick entschuldigen wollen, werde ich den Portier nebst seiner Frau holen, damit sie die Urkunde als Zeugen unterschreiben. Meine Beamten sind leider schon alle fort."

Er verließ das Zimmer und kehrte nach kurzer Zeit mit dem Pförtner und dessen Gattin zurück. Miß Easton nahm die Feder zur Hand und schrieb ihren Namen — Violet Easton — klar und deutlich unter das Schriftstück. Dann unterschrieb das Ehepaar als Zeugen.

Jack dankte ihnen für ihre Bemühungen, und sie entfernten sich. Er nahm das Document, steckte es in einen Umschlag und siegelte es mit seinem Petschaft. Darauf schloß er es in den Geldschrank ein.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, Mr. Mordaunt. Wenn Sie mir Ihre Rechnung freundlichst nach Washington senden wollen, wird sie beglichen werden."

Jack protestirte. „Ich denke wirklich nicht daran, mich von Ihnen für solch eine Lappalie bezahlen zu lassen!"

„Ja, aber wenn ich darauf bestehe?"

„Dann allerdings werde ich Ihrem Wunsche nachkommen."

„Und jetzt muß ich gehen." Sie erhob sich und zog ihre Handschuhe an, dieweil er sie unverwandt betrachtete. Plötzlich schien ein unwiderstehliches Verlangen über ihn zu kommen. Ein Verlangen, das Vergangene wieder gut zu machen.

Er stieß seinen Sessel zurück und stand vor ihr. Mehrmals versuchte er zu sprechen, aber kein Ton wollte von seinen trockenen und heißen Lippen dringen. Endlich ergriff er ihre unbehandschuhte Rechte, gerade so wie vor einem Jahre. Ihn fror erbärmlich. Wieder versuchte er, zu sprechen, und wieder vergeblich. So zog er sie nur sachte näher und näher zu sich heran, bis ihre Lippen sich noch einmal in langem Kusse trafen.

Die ihrigen waren kalt, während die seinen brannten. Es verging geraume Zeit, bis sie sich sanft aus seiner Umarmung löste. Ein Lächeln ging über ihr blasses Gesichtchen.

„Ja", sagte sie, als ob sie zu sich selbst spräche, „dies war nun das zweite Mal, aber es wird auch das letzte Mal sein. Und nun muß ich wirklich gehen. Adieu!"

Er begleitete sie hinaus, die Treppe hinunter und sah sie noch in den Wagen steigen. Sie nach ihrer Wohnung zu fragen, vergaß er. In seinem Kopfe hämmerte es zum Verrücktwerden.

V.

Am nächsten Morgen fühlte er sich wie zerschlagen. Beim Frühstück ward seine Frau aufmerksam und fragte, was ihm fehle.

„O, es ist nichts, Liebste. Ich glaube, ich bin etwas überarbeitet. Sowie die Sache mit Farley erledigt ist, will ich versuchen, mich für ein paar Wochen frei zu machen. Der Proceß ist zu wichtig, als daß ich jetzt fort könnte. Steht in der Zeitung irgend was Neues?"

„Ja, die Todesanzeige Deiner Freundin Miß Easton in Washington."

„Was?!" Jack mußte sich am Tisch festhalten. „Unmöglich! Das muß ein Irrthum sein!" Er war jetzt blaß wie der Tod.

„Hier ist die Anzeige." Sie reichte ihm das Blatt hin. Verstört glitten seine Augen die Todesanzeigen entlang, bis sie an folgende Notiz kamen:

Am 17. März starb auf dem Wohnsitz Ihres Vaters Violet Easton an Diphtheritis im Alter von 23 Jahren. — Begräbnißanzeige folgt.

— Ein paar Minuten saß er wie versteinert da, bis seine Frau ihn anredete.

„Du scheinst Dir die Sache ja sehr zu Herzen zu nehmen!"

Er antwortete nicht, sondern verließ sofort das Zimmer, nahm einen Wagen und fuhr nach seinem Bureau. Hier angekommen, eilte er sofort in sein Privatcabinet. Mit zitternden Fingern öffnete er den Geldschrank. Da, wo er es gestern Abend hingelegt hatte, lag auch heute noch das Testament. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn, und er zitterte wie Espenlaub. Ich muß krank sein oder verrückt, dachte er. Er nahm den Umschlag und öffnete ihn. Seine Hände zitterten so, daß er das Papier kaum halten konnte. Da, am Ende der Urkunde, stand klar und deutlich der Namenszug von Violet Easton. Darunter die Unterschrift des Portiers und seiner Frau.

In fieberhafter Hast durchlas er das Testament. Es lautete genau so, wie er es am Abend vorher niedergeschrieben. Sie hinterließ all ihr Geld ihrem Vater, mit Ausnahme einiger kleiner Legate.

O'Rourke hatte sie ihm vermacht. Er erinnerte sich seines Protestes dagegen, aber sie hatte eingewandt, daß sie das Thier dann wenigstens in guten Händen wüßte.

Er klingelte. John erschien.

„Führtest Du gestern, ehe Du fortgingst, eine Dame hier ins Zimmer?"

„Nein, Herr."

„Bist Du dessen sicher?"

„Ja."

„Geh' und hol' den Portier herauf und sag' ihm, ich wünschte ihn zu sprechen."

Nach wenigen Minuten schon erschien derselbe.

„Ist das Ihre Unterschrift?" Er zeigte ihm das Document.

„Ja, Mr. Mordaunt; ich und meine Frau unterschrieben gestern auf Ihren Wunsch."

„War zu der Zeit eine Dame hier?"

„Nein."

Jack faßte sich an die Stirn.

„Mein Gott!" murmelte er, „ich werde wahnsinnig." Plötzlich schien sich Alles um ihn herum zu drehen, und er sank gebrochen in einen Sessel.

„John, hole einen Wagen. Ich will nach Hause fahren. Ich bin krank." — —

Vier Tage später war er todt. Der Hausarzt constatirte einen ausgesprochenen Fall von Diphtheritis.